

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Die Leiden des jungen Werthers

Rezeption

15-4 ***Goethes "Werther" auf der Bühne*** : der Roman "Die Leiden des jungen Werthers" in Theater, Musik und Film seit dem 18. Jahrhundert ; ... anlässlich der Ausstellung; Goethes "Werther" auf der Bühne - Der Roman "Die Leiden des jungen Werthers" in Theater, Musik und Film seit dem 18. Jahrhundert im Stadtmuseum Wetzlar vom 5. September 2014 bis zum 25. Januar 2015 / [Hrsg.: Magistrat der Stadt Wetzlar. Katalogred.: Anja Eichler ; Martin Robe]. - Petersberg : Imhof, 2014. - 176 S. : Ill. ; 31 cm. - ISBN 978-3-7319-0125-9 : EUR 24.9
[#3930]

15-4 ***"... kein Geistlicher hat ihn begleitet"*** : Dokumente aus dem Nachlass von Johann Christian Kestner über den Selbstmord Carl Wilhelm Jerusalem am 30. Oktober 1772 in Wetzlar / mit einer Einl., Anm., und einem Anh. vers. von Manfred Wenzel. [Herausgeberschaft Magistrat der Stadt Wetzlar, verantw.: Anja Eichler]. - Petersberg : Imhof, 2015. - 48 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7319-0218-8 : EUR 15.00
[#4309]

Im Jahr 1865 leitet der Literaturhistoriker Johann Wilhelm Appell seine Monographie ***Werther und seine Zeit*** mit einer Frage ein, die bereits die Aktualität von Goethes erfolgreichem Briefroman thematisiert: „Und wer wollte in Abrede stellen, daß dieser bald so sprichwörtlich berühmt gewordene Roman noch heutigen Tages unveraltet ist, wenn wir auch mit dem Werther zu schwärmen längst verlernt haben?“¹ Auch 150 Jahre später hat diese Frage noch immer ihre Berechtigung, wie eine vom 5. September 2014 bis zum 25. Januar 2015 im Stadtmuseum Wetzlar veranstaltete ***Werther***-Ausstellung gezeigt hat. Genau 240 Jahre nach der Erstpublikation dieses

¹ ***Werther und seine Zeit*** : zur Goethe-Literatur / Johann Wilhelm Appell. - Neue verb. u. verm. Aufl. - Leipzig : Engelmann, 1865. - VII, 247 S. - Hier S. 1.

ersten ‚Bestsellers‘ der deutschen Literatur ist der Briefroman in einer beeindruckenden Ausstellung gewürdigt worden, die seine vielfältige Wirkung in der Literatur-, Theater-, Musik- und Filmgeschichte veranschaulicht.

Der Ausstellungskatalog gliedert sich in einen diskursiven und in einen dokumentarischen Teil.² Werden im ersten Teil übergreifende Rezeptionslinien verfolgt bzw. konkrete Rezeptionsdokumente vorgestellt, stehen im zweiten Teil die einzelnen Ausstellungsexponate im Vordergrund, die separat beschrieben und kommentiert werden. Auf das *Geleitwort zur Ausstellung* folgt ein Beitrag von Manfred Wenzel, der zunächst einen Überblick über die frühen Bühnenbearbeitung des **Werther** gibt. Dabei hebt er eingangs hervor, daß bis heute nicht nur „Übersetzungen in 63 Sprachen bekannt“ (S. 10) sind, sondern daß sich im Verlauf der Rezeptionsgeschichte sogar ein **Werther**-Feuerwerk nachweisen läßt (S. 11), das auch im dokumentarischen Teil Erwähnung findet (S. 95). Wenzel widmet sich insbesondere dem anonym publizierten Schauspiel **Masuren oder der junge Werther** (1775) von August Siegfried von Goué, der darin versucht, den Selbstmord Carl Wilhelm Jerusalems „psychologisch auszuleuchten“ (S. 11). Die Übersicht über die zahlreichen dramenpoetischen **Werther**-Bearbeitungen, mit der er seinen Beitrag beschließt, vergegenwärtigt die direkte Sogwirkung, die von Goethes Briefroman nach 1774 ausgegangen ist. Zu diesen Adaptionen zählt auch Johann Gottlieb Garbes Trauerspiel **Die Leiden des jungen Werthers** (1776), das Karin Vorderstemann behandelt. Sie arbeitet heraus, daß Garbes Bühnenfassung in der Hauptsache eine „einigermaßen gelungene Collage von Zitaten aus Goethes Roman“ (S. 22) darstellt, die am 24. Juni 1776 in Nürnberg erstaufgeführt wird. Am Ende ihres Beitrags verweist Vorderstemann auf eine – allerdings schon bei Wenzel zitierte (S. 13) – komische Passage aus Karl Philipp Moritz’ Roman **Anton Reiser**, in dem der Protagonist über eine mißlungene Aufführung von Garbes Trauerspiel berichtet (S. 27).³

Im Anschluß an diesen Einblick in die Bühnengeschichte⁴ von Goethes Briefroman entwickelt Andreas Ballstaedt einige *Gedanken zur Musik im Werther und zum Werther in der Musik* (S. 31). Während er einerseits dar-

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1053575904/04>

³ Noch im Kommentar der von Heide Hollmer und Albert Meier edierten **Anton Reiser**-Ausgabe wird diese Bühnenbearbeitung nur als anonymes, nicht aber als von Garbe verfaßtes Trauerspiel ausgewiesen: **Werke** : in zwei Bänden / Karl Philipp Moritz. Hrsg. von Heide Hollmer ... - Frankfurt am Main : Deutscher Klassiker Verlag. - Bd. 1. Dichtungen und Schriften zur Erfahrungsseelenkunde / Karl Philipp Moritz. - 1. Aufl. - 1999. - 1361 S. - (Bibliothek deutscher Klassiker ; 159). - ISBN 3-618-61850-6. - Hier S. 1112.

⁴ Diese ist bei heute lebendig, wie eine Aufführung im Staatstheater Stuttgart im Januar 2015 belegt. Vgl. den Premierenbericht: **O-oh!** : Simon Solberg inszeniert Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“ im Staatsschauspiel Stuttgart / von Nicole Golombek. // In: Stuttgarter Nachrichten. - 2015-01-20, S. 13 ; III. - Dort heißt es: „Warum subtil, wenn es auch banal und grobmotorisch geht, fragt sich Regisseur Simon Solberg. Er macht ... aus dem Schulstoff ‚Werther‘ einen Abend, der selten einmal Schultheaterniveau erreichte.“ [KS]

auf aufmerksam macht, daß die Musik die Funktion übernimmt, die erste Begegnung von Werther und Charlotte zu rahmen (S. 31), unterscheidet er andererseits zwischen einer popularisierenden und einer künstlerischen Rezeptionslinie innerhalb der Musikgeschichte (S. 33). Werden dem Bereich der popularisierenden Wirkung etwa die Vertonungen der Werther-Gedichte von Carl Ernst von Reitzenstein und Georg Ernst von Rüling zugerechnet, ist es dagegen vor allem Jules Massenets Oper **Werther** (1892), die „den Anspruch auf größere musikalische Eigenständigkeit erheb[t]“ (S. 38). Die besondere Stellung von Massenets Oper in der Rezeptionsgeschichte von Goethes Briefroman betonen auch die zwei Folgebeiträge von Rudi Risatti und Thorsten Valk. Risatti rekonstruiert zunächst, daß der belgische Tenor Ernest van Dyck – von dem auch eine zeitgenössische Studio-Fotografie im **Werther**-Kostüm abgebildet ist (S. 44, Abb. 2)⁵ – maßgeblich dazu beiträgt, daß die Uraufführung in Wien stattfinden kann. Neben ihm verkörpert Marie Renard, „eine der beliebtesten Sopranistinnen Österreichs“ (S. 48), die handlungstragende Figur der Charlotte, so daß die überdies massiv beworbene Inszenierung zu einem ‚Theaterereignis‘ avanciert. Daran anknüpfend arbeitet Valk heraus, welche medienästhetischen Konsequenzen sich aus dem Transfer vom Briefroman zur Literaturoper ergeben. Werden bei der Adaption von Goethes Vorlage vor allem solche Szenen berücksichtigt, „die sich durch einen szenisch-visuellen Charakter auszeichnen“ (S. 57), betreffen die eigentlichen Änderungen insbesondere die Figur der Charlotte. Überzeugend verdeutlicht Valk, wie die Aufhebung der subjektiven Briefperspektive dazu führt, daß sich die Geliebte Werthers in Massenets Oper nicht nur als „eigenständige Protagonistin“ (S. 58) behaupten, sondern sogar als eine „moderne Frauengestalt“ (S. 64) in Erscheinung treten kann. Daß Goethes Briefroman im 20. und 21. Jahrhundert außerdem mehrfach verfilmt worden ist, legt Werner Schneider Quindeau in seinem Folgebeitrag dar. Dabei liefert er einen fundierten Überblick über die inzwischen recht facettenreiche Filmgeschichte: angefangen bei dem Melodram **Le roman de Werther** (Frankreich 1938, R: Max Ophüls) über den „Werther-Boom“ (S. 66), der Mitte der 1970er Jahre in der DDR einsetzt, bis hin zu der modernen, an Goethes Biographie orientierten Filmadaption **Goethe!** (Deutschland 2010, R: Philipp Stölzl). Stölzls „freie Variation“ (S. 165) steht auch im Zentrum von Klaus H. Kiefers Beitrag, der differenziert herausstellt, inwiefern dieser Film „zwischen Historizität und Aktualität oszillier[t]“ (S. 71). In dieser Perspektive verweist Kiefer einerseits auf verschiedene intertextuelle und intermediale Referenzen, zeigt andererseits aber auch, wie sich die

⁵ Im dokumentarischen Teil wird diese Studio-Fotografie ein zweites Mal abgedruckt, diesmal jedoch mit der unrichtigen Bildunterschrift: „Alfred Piccaver als *Werther*, 1931, Photographie“ (S. 149, Abb. 30). Daß auf diesem Foto tatsächlich van Dyck zu sehen ist, belegt eine ähnliche Abbildung aus dem französischen Online-Archiv **Gallica**: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8425453p/f1.highres> [2015-12-26]. - Eine online abrufbare Bühnen-Fotografie Piccavers findet sich hier: http://image2.findagrave.com/photos/2012/175/92501735_134059985460.jpg [2015-12-26].

Filmadaption etwa bei der Figurenzeichnung von den historischen Vorgaben entfernt (S. 73).⁶

Der zweite Teil des Ausstellungskatalogs enthält einen umfangreichen dokumentarischen Teil (S. 77 - 166), in dem die Wertheriaden des 18. und 19. Jahrhunderts, die musikalische und schließlich auch die filmische Rezeption von Goethes Briefroman behandelt werden. Ein eigener Abschnitt ist nochmals Jules Massenets **Werther** gewidmet, der viele Bühnenbildentwürfe und Szenenfotos enthält.

In Ergänzung zu diesem gelungenen und hochwertig gestalteten Katalog hat Manfred Wenzel mehrere Dokumente aus dem Nachlaß Johann Christian Kestners über den Selbstmord Carl Wilhelm Jerusalem Selbstmord in einem eigenen Band ediert.⁷ Das Kernstück dieser Ausgabe bildet Kestners längerer Bericht über Jerusalem Ableben, der als eine direkte Vorlage für Goethes **Werther** angesehen werden darf, wie diverse wörtliche Übereinstimmungen belegen.⁸ Kestners Bericht ist in der Goethe-Forschung jedoch schon seit längerem bekannt, da ihn August Kestner bereits 1854 im Rahmen seiner Edition **Goethe und Werther** publiziert hatte.⁹ Johann Christian Kestners handschriftliche Aufzeichnungen galten dagegen als verschollen, so daß sein Bericht bislang nach August Kestners Edition zitiert werden mußte.¹⁰ Wenzel ist es nun gelungen, das handschriftliche Original im Stadtarchiv Hannover aufzufinden. Seine diplomatische Transkription, der eine sehr gut lesbare Reproduktion der Vorlage beigegeben ist (S. 24 - 43), führt auch vor Augen, daß Kestners Bericht ursprünglich der Vorsatz „*Stoff zur Erzählung, den unglücklichen Tod Jerusalem betr.[effend]*“ (S. 10) vorangestellt war, der Goethe später darin bestärkt haben könnte, seinen **Werther** zu schreiben. Wenzel präsentiert darüber hinaus einige kontextualisier-

⁶ Ergänzend sei noch auf die erste der im Film präsentierten Schlußtafeln hingewiesen, auf der der Romantitel falsch zitiert wird: „Die Leiden des jungen Werther [sic!] machten Johann Goethe über Nacht in ganz Europa berühmt.“ (Goethe!, Deutschland 2010, R: Philipp Stölzl, TC 01:34:18).

⁷ Zu Beginn seiner Einleitung nennt Wenzel auch die Anzahl an Sprachen, in die der **Werther** bisher übersetzt wurde: Hatte er im Ausstellungskatalog noch von „63“ (S. 10) Übersetzungen gesprochen, ist nun die Rede von „64 Übersetzungen“ (S. 4).

⁸ Wenzel hat diese Übereinstimmungen mittels Fettdruck in seiner Edition sichtbar gemacht (S. 10 - 17).

⁹ **Nachrichten über den Tod Jerusalem; Nachtrag zur Geschichte von Jerusalem Tode** / [Johann Christian] Kestner. // In: Goethe und Werther : Briefe Goethe's, meistens aus seiner Jugendzeit, mit erl. Documenten / hrsg. von A. Kestner. - Stuttgart [u.a.] : Cotta, 1854. - VIII, 305 S. - S. 86 - 101.

¹⁰ Wie Wenzel selbst anmerkt (S. 20, Anm. 5), wird auf August Kestners Edition noch im Rahmen der historisch-kritischen Neuedition von Goethes Briefen zurückgegriffen. Vgl. **Briefe** / Johann Wolfgang Goethe. - Historisch-kritische Ausg. / im Auftrag der Klassik-Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv hrsg. von Georg Kurscheidt ... - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 25 cm. - Früher im Akademie-Verlag, Berlin erschienen. - Bd. 1. 23. Mai 1764 - 30. Dezember 1772. - 2. Kommentar / hrsg. von Elke Richter und Georg Kurscheidt. - 2008, S. 457 - 463.

rende Briefe aus der Korrespondenz zwischen Goethe und Kestner (S. 18 - 19) und verzeichnet die teilweise eklatanten Textabweichungen in August Kestners Edition.

Unmittelbar nach Jerusalems Selbstmord schreibt Goethe am 6. November 1772 an Johann Christian Kestner: „Der unglückliche ... der arme iunge!“ (S. 18) In seinem zwei Jahre später publizierten Briefroman hat Goethe nicht nur die eigene Liebesbeziehung zu Charlotte Buff verarbeitet, sondern auch dem unglücklichen Juristen Jerusalem ein literarisches Denkmal gesetzt. Auf der Grundlage von Kestners Aufzeichnungen hat Wenzel nun die Zusammenhänge zwischen den historischen Ereignissen und Goethes Briefroman noch einmal detailliert zusammengefaßt. Seine Dokumentation bietet somit eine willkommene Ergänzung zu dem lesenswerten Ausstellungskatalog, der nicht zuletzt kenntlich macht, daß die produktive Rezeption des *Werther* noch bis in die Gegenwart hineinreicht.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz415611210rez-1.pdf>